

Bericht aus der Ad-Hoc-Gruppe  
**„Körper und Emotionen zwischen soziologischer Theorie und empirischer Praxis“**  
auf dem ÖGS-Kongress 2017, Graz

---

Die neu gegründete ÖGS-Sektion „Körper- und Emotionssoziologie“ hat sich auf dem ÖGS-Kongress 2017 in Graz erstmals zu einer Ad-Hoc-Gruppe mit dem Titel „Körper und Emotionen zwischen soziologischer Theorie und empirischer Praxis“ zusammengefunden.

*Barbara Rothmüller* (Akademie der Bildenden Künste Wien) erweiterte die Körper- und Emotionssoziologie verschränkende Perspektive der Sektion in ihrem Vortrag „*Sexuelle Bürger\_innenschaft und partizipative Forschung zu Körper, Emotionen und Sexualitäten*“ durch das zentrale Thema der Sexualität. Ausgehend vom Konzept der „sexual citizenship“ thematisierte sie den Ausschluss illegitimer Körper und ‚Befindlichkeiten‘ aus dem Bereich des Politischen und stellte mit einem Fokus auf sexualpädagogische Angebote erste methodologische Überlegungen vor, wie eine partizipative und differenzsensible Forschungsperspektive auf Körper, Emotionen und Sexualitäten in der Bildungspraxis aussehen könnte.

Der Vortrag von *Otto Penz* (Universität Wien) zu „*Affektive Arbeit und Gouvernamentalität am Beispiel öffentlicher Dienstleistungen*“ befasste sich mit der Transformation von Staatlichkeit in Zeiten des Neoliberalismus, infolgedessen affektive Arbeit staatlicher Akteure – deren Bürger\_innen-Nähe und ‚Kund\_innen‘-Orientierung, deren Empathie und Motivationsvermögen – zu einem zentralen Bestandteil des Verwaltungshandelns und der staatlichen Regierungsweise – einer Regierung der Bevölkerung über Affektivität – wird. Den empirischen Fokus bildete eine Untersuchung zur Vermittlung und Beratung von Arbeitssuchenden in den letzten beiden Jahrzehnten in Österreich, Deutschland und der Schweiz. Mithilfe Foucault’scher Theoriekonzepte wie ‚Subjektivierung‘ und ‚Gouvernamentalität‘ zeigte Penz, wie die Modulierung der affektiven Arbeit öffentlich Bediensteter erfolgt und auf welche Weise diese ihre arbeitssuchenden ‚Kund\_innen‘ affektiv ansprechen und aktivieren.

*Alexander Antony* (Universität Wien) stellte in seinem Vortrag den Versuch einer „*Soziologie leiblichen Relationiert-Seins*“ vor. Ausgehend von der praxistheoretischen Einsicht in die genuine ‚Verteiltheit‘ und Relationalität sozialer Phänomene und deren Konsequenzen für ein soziologisches Verständnis von Leiblichkeit, wurde eine theoretisch-methodologische Heuristik vorgeschlagen, die auf differente Modi des Relationiert-Seins

(habituelle, affektiv-sinnliche, performative und symbolische) abstellt und es so erlaubt der Vielfalt und Komplexität leiblichen Relationiert-Seins gerecht zu werden. Leibliche Praxis (in Interaktionen, beim Gebrauch von Dingen etc.) wird damit als ein über die Zeit hinweg prozessierendes situatives Vollzugsgeschehen aufgefasst. In forschungspraktischer Hinsicht plädierte Antony daher dafür, die von der Praxeologie oftmals favorisierte ‚Draufsicht‘ konsequent mit einer affektiv-sinnlichen ‚Binnensicht‘ zu kombinieren und führte die heuristische Produktivität einer solchen Perspektive anhand konkreter empirischer Beispiele aus einer Ethnographie der „Atemarbeit“, einer im holistischen Milieu zu verortenden, therapeutisch orientierten Selbstthematisierungs- und Selbsterfahrungspraxis, vor.

*Sarah Miriam Pritz* (Universität Hamburg) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit der „Digitalen ‚Verkörperung‘ von Emotionen“ in aktuellen Computer-Programmen und Smartphone-Applikationen, die entweder die Selbstvermessung der eigenen Gefühle anleiten oder Emotionen automatisch messbar machen wollen. Vor dem Hintergrund der kultursoziologischen These einer zunehmenden Emotionalisierung moderner westlicher Gegenwartsgesellschaften, in denen Emotionen nicht nur zählen, sondern auch zählbar gemacht werden, wurden zwei Dimensionen des Begriffs der Verkörperung analytisch und empirisch exemplifiziert. Einerseits werden emotionale Phänomene anhand der Übersetzung in verschiedene *symbolisch-mediale Repräsentationsformen* (z.B. Emoticons/Emojis, Bild-Texte, Skalen, Kurven, Scores) in den Programmen digital ‚verkörpert‘ und als solche produktiv hervorgebracht. Andererseits sind in diesen symbolisch-medialen ‚Verkörperungen‘ selbst wiederum kulturelle Skripte der Verkörperung als sozialem Prozess des Subjekt-Werdens angelegt, insofern sie bestimmte Vorstellungen über Emotionen (z.B. hinsichtlich ihrer Bedeutung, aber auch ihrer Regulation) transportieren und so die Umrisse eines Programms der Subjektivierung emotional-reflexiver Subjekte konturieren.

Vom Einbezug über mit Körper und Emotionen aufs Engste verschränkte Themenfelder wie der Sexualität (*Rothmüller*) über affektive Regierungstechnologien in Zeiten des Neoliberalismus (*Penz*) und die theoretische und methodologische Ausarbeitung einer Soziologie leiblichen Relationiert-Seins, die u.a. affektiv-sinnliche Bezüge herausarbeitet (*Antony*), bis hin zur kultursoziologischen Auseinandersetzung mit aktuellen Phänomenen der Emotionsvermessung (*Pritz*) führt diese erste Veranstaltung der ÖGS-Sektion „Körper- und Emotionssoziologie“ thematisch kaleidoskopartig deren geplante Agenda vor, die in kommenden Veranstaltungen vertieft werden soll.